

HERMANN HESSE: **Die Welt im Buch. Leseerfahrungen I. Rezensionen und Aufsätze aus den Jahren 1900–1910.** Herausgegeben von Volker Michels in Zusammenarbeit mit Heiner Hesse. Suhrkamp Verlag Frankfurt 1988. 646 Seiten. Leinen DM 68,-

Fast 3000 Rezensionen schrieb Hermann Hesse (1877–1962) während seines langen Lebens. Davon war bisher kaum der zehnte Teil zugänglich. Daher ist es sehr zu begrüßen, daß diese ursprünglich in sechzig verschiedenen deutschen, österreichischen und schweizerischen Zeitungen publizierten Beiträge erstmals vollständig und in der Reihenfolge ihres Erscheinens veröffentlicht werden. Der erste jetzt erschienene Band umfaßt Hesses Buchkritiken aus den Jahren 1900 bis 1910; weitere vier Bände werden folgen.

Bereits 1931 schrieb Kurt Tucholsky: *Hesses Buchkritiken haben zur Zeit in Deutschland kein Gegenstück. Aus jeder Buchkritik Hesses kann man etwas lernen. Sehr viel sogar.* Dieses Urteil gilt auch heute noch und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen fällt bei der Lektüre der Rezensionen auf, mit welcher geradezu enzyklopädischer Belesenheit Hesse Bücher aus den verschiedensten Bereichen seinen Lesern vorstellt und empfiehlt. Neben der ihm wesensverwandten Belletristik gilt sein Augenmerk genauso Neuerscheinungen der sich erst entwickelnden Psychoanalyse wie auch z. B. Märchen- und Kinderbüchern. Aber auch Wörterbücher, Nachschlagewerke, Biographien, Reisebücher, Editionen von Briefwechseln, musik- oder kunstgeschichtliche Publikationen, ganz zu schweigen von Übersetzungen der damals in Deutschland so gut wie unbekanntem chinesischen oder indischen philosophischen und religiösen Quellenschriften entgehen nicht seinem kritischen Auge. Dabei fällt ein zweiter Aspekt von Hesses Rezensionen auf: Er besprach grundsätzlich nur solche Bücher, die er empfehlen konnte, die für ihn etwas Vorbildliches und Wertvolles hatten und denen er zutraute, daß sie *vielleicht noch bis morgen oder übermorgen bestehen* könnten. Schwächen von Büchern zur Diskussion zu stellen, hielt er nicht für seine Aufgabe. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind Hesses Buchbesprechungen keine streitbaren oder besserwisserischen Auseinandersetzungen mit den jeweiligen Autoren, sondern Orientierungshilfen und Anregungen für den neugierigen Leser. Kurz, es sind Versuche, guten Büchern eine breite Leserschaft zu verschaffen. So z. B. seinen Landsleuten Eduard Mörike oder Hermann Kurz. Gleichwohl sind seine Besprechungen keineswegs unkritisch oder lobhudelnd.

Was die Lektüre von Hesses Rezensionen zusätzlich noch interessant und farbig macht, sind seine en passant eingeschobenen kulturkritischen Anmerkungen, wie z. B.: *So erfreulich das zunehmende Interesse des Volkes für neue Dichtungen ist, so muß es doch stets wieder daran erinnert werden, daß Bildung und Geschmack in literarischen Dingen ganz wohl ohne viele moderne Lektüre existieren können, niemals aber ohne ein Vertrautsein mit dem Besten der älteren Literaturen. Es sind Modeaffen, die das Lesen des allerneuesten Romans für eine Bildungsnotwendigkeit halten, während ihnen Goethe so fremd wie Homer ist. Kein Mensch braucht deshalb «alle Klassiker»*

*gelesen haben. (...) Man kann den ganzen Goethe, Herder, Lessing gelesen haben und doch ohne Bildung sein; andererseits gehört es zum Wesen einer wertvollen Bildung, daß man da und dort im Schrifttum der Vergangenheit Freunde hat und Schätze weiß. Oder an anderer Stelle heißt es: Wenn es etwa Sitte wäre, über ein neues Buch erst zwei Monate nach der Lektüre zu schreiben oder zu reden, wieviel würde schon in diesem bißchen Zeit untergesunken und vergessen sein!*

Der Band ist mustergültig ausgestattet, mit einem erschöpfenden Register, ausführlichen Anmerkungen und einem zusätzlichen alphabetischen Verzeichnis der rezensierten Bücher. Hervorgehoben werden muß auch das ebenso informative wie kluge Vorwort des Herausgebers Volker Michels. Man darf jetzt schon auf den zweiten Band der Edition gespannt sein, der Hesses Rezensionen der Jahre 1911 bis 1916 dokumentieren wird.

Manfred Schmid

HERMANN BAUSINGER (Hg): **Ludwig Uhland. Dichter – Politiker – Gelehrter.** Attempto Verlag Tübingen 1988. 251 Seiten. Kartoniert DM 24,80

Der Band versammelt zehn Texte, die im Sommersemester 1987 anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstags von Ludwig Uhland im Rahmen einer Ringvorlesung der Universität Tübingen vorgetragen wurden. Damit bietet er den neben einer vergleichbaren, wenngleich bescheidener angelegten Aufsatzsammlung des Tübinger Uhland-Gymnasiums – *Ludwig Uhland. Werk und Wirkung*, herausgegeben vom Uhland-Gymnasium Tübingen, Tübingen 1987 – wichtigsten wissenschaftlichen Beitrag zu den ebenso vielgestaltigen wie in der Regel – wenn etwa in einem Tübinger Restaurant Uhland-Spinat oder dergleichen serviert wurde – geistlosen Ritualen des Jubiläumsgedenkens. Bereits die Tatsache, daß die in beiden Bänden publizierten Arbeiten überwiegend von Tübinger Autoren stammen und ausnahmslos zuerst in Tübingen, Uhlands zentralem Lebensort, vorgetragen worden sind, zeigt, wie wenig selbst das Jubiläumsjahr es vermocht hat, dem Jubilar auch außerhalb der schwäbischen Provinz etwas von der Bedeutung zurückzugewinnen, die seinem Ruhm bis in die Zeit des Nationalsozialismus nur annähernd entspräche. Wenn viele dieser Arbeiten dennoch von Interesse sind, so deshalb, weil sie einzelne Aspekte des Werkes Uhlands genauer ausleuchten und die irritierende Diskrepanz zwischen Uhlands früherem Ruhm und seiner gegenwärtigen intellektuellen Bedeutungslosigkeit zu verstehen trachten.

Drei Beiträge des anzuzeigenden Bandes kreisen um Uhlands literaturwissenschaftliches, sprich: mediävistisches Werk. R. Schenda stellt dar, wie Uhland sich während des Parisaufenthalts 1810/11 die Grundlagen seiner Kenner-schaft der älteren romanischen Literaturen erarbeitete, obwohl seine Studien philologisch teilweise dilettantisch blieben; deutlich wird auch Uhlands durchaus geringe Neigung, die Bildungsreise in die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts zur Emanzipation von jener engen Kleinbürgerlichkeit zu nutzen, die ihn zeitlebens prägen sollte.